

schlechthin der Spontaneität das Wort. Aber das, was sich spontan im gesellschaftlichen Bewußtsein an Erfahrungen, Erwartungen und Hoffnungen zu Wertorientierungen verdichtet, will viel ernster genommen sein. Wir müssen unsere Ideologie in diesen Prozeß als Angebot, nicht als Gebot erbringen. Die geistige Erneuerung unserer Gesellschaft in diesem Sinn kann nur aus der Weiterführung jenes vielfältigen Dialogs entstehen, der bereits begonnen hat. In diesem Dialog zwischen Arbeitern, Wissenschaftlern, Künstlern, politischen Parteien, gesellschaftlichen Bewegungen und Vertretern der Kirche müssen wir unsere Identität erproben und dabei zugleich reproduzieren. Dazu bedarf es des Streites zwischen gleichberechtigten Partnern, aber ebenso der Toleranz und Bescheidenheit. Und auch das steht für mich fest: Die Erneuerung unserer Partei wird eine exaktere Bestimmung ihrer konkreten klassenmäßigen bzw. sozialen Verankerung in unserer heutigen Gesellschaft einschließen müssen. Während des zweiten Berliner Rathausgespräches betonte ein Arbeiter mit Nachdruck und Zustimmung: Wir brauchen die SED in den Betrieben, damit die sozialen Fragen in unserem Staat nicht unter den Tisch fallen.

Zweitens: In diesen Tagen ist viel von der Volksbildung die Rede. Die Versäumnisse in der Orientierung unserer Volksbildung werden nicht verkleinert, wenn wir zugleich mit allem Nachdruck betonen, daß die Probleme der Volksbildung nicht nur Probleme der Volksbildung waren und sind. Als Gesellschaftswissenschaftler haben wir uns zu fragen, inwiefern überholte oder verzerrte Auffassungen bzw. Defizite in unserer theoretischen Arbeit die Darstellung unserer Weltanschauung beeinträchtigt haben. So bin ich der Auffassung, daß es - von anderen Überlegungen abgesehen - erforderlich ist, grundlegende Seiten unseres Menschenbildes zu überdenken, um jenen Tendenzen in unserem eigenen Umgang miteinander zu begegnen, die zu Verhaltensweisen der Anpassung und vorschnellen Unterordnung, durch das Warten auf Anweisungen, durch das Sich-Verlassen auf andere gekennzeichnet waren. Ungenügend hat unser Menschenbild als Ansatz zur Herausforderung des Bedürfnisses nach Selbstbestimmung, nach Entscheidung und nicht nur Mitentscheidung, nach Selbstverwirklichung, nach einem kritischen Umgang mit sich selbst und seiner Umgebung als Normalität gewirkt.

Drittens: Stärker müssen wir unsere Theorie bzw. unsere Ideologie - vor allem aber unser Sozialismusverständnis - als ein widerspruchsvolles und sich entwickelndes Gedankengebäude handhaben. Dies entspricht zum einen der Realität. Unser Theoriegebäude hat - insbesondere wenn wir die internationale Entwicklung einbeziehen - in den letzten Jahren auf einigen Gebieten enorme Veränderungen erfahren. Vielfalt und Gegensätzlichkeit im theoretischen Denken, aber auch im ideologischen Leben